

Pränumerations-Preise:
 Für Saibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:
 Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
 Bureau:
 Congressplatz Nr. 2 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Seb. Damborg.)

Inserationspreise:
 Für die einseitige Pettizelle
 à 4 fr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 fr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung empfind-
 licher Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 18.

Dienstag, 23. Jänner 1877. — Morgen: Timotheus.

10. Jahrgang.

Das Ende der Komödie.

Die hohe Pforte wies in der am 20. d. M. abgehaltenen Konferenz das modifizierte Programm der Mächte zurück, der diplomatische Commis voyageur Lord Salisbury erklärte die Konferenz als geschlossen und Rußlands Botschafter, Herr v. Ignatieff, gab die Erklärung ab, Europa mache die Türkei für etwa eintretende Fälle eines Waffenstillstandsbruches und einer Christenverfolgung verantwortlich. Die Acteurs packen ihre Koffer, die Komödie ist zu Ende, die Botschafter und Spezial-Devotmächtigsten der Mächte werden, wenige ausgenommen, schon heute die Moskauerstadt verlassen. Der Krieg scheint nun unvermeidlich, obgleich sich noch immer Stimmen kundgeben, daß der Friede zu erhalten sei.

Die „Times“ rufen Rußland zu, es möge sich mit dem errungenen moralischen Erfolg (?) der Konferenz begnügen; dagegen ergreift die „Moskauer Zeitung“ das Wort und erklärt, Europa müsse nun, nachdem der Weg friedlicher Verhandlungen resultatlos geblieben, die Annahme des ursprünglichen Programmes der Mächte von der Pforte mit den Waffen in der Hand erzwingen. Nach Inhalt der bis heute in der Hand erzwungen. Nach Inhalt der bis heute vorliegenden Journalstimmen dürfte Rußland in dem Kriege mit der Türkei allein stehen, auf eigene Gefahr und Verantwortung den Streit mit dem Halbmond auszutragen haben.

Die Rüstungen der türkischen Armee schreiten rüstig vorwärts, in Bulgarien stehen 184 Bataillone Rizzams, 1 Bataillon zu 600 Mann gerechnet, 76 Bataillone Kavallerie, 21,000 Mann Kavallerie und 292 Geschütze, im ganzen 146,000 Mann.

Die Rizzams sind eine prächtig geschulte Truppe, tapfer, zäh, genügsam; die Kavallerie ist ausdauernd, überhaupt soll der moralische und fisische Zustand der ganzen türkischen Donau-Armee ein außerordentlich günstiger sein. Auch für die Vorräthe des türkische Heeres ist bestens gesorgt, acht Dampfer bringen unausgesetzt Proviant und Munition.

Auch Rußland entfaltet große Rührigkeit, nur dürfte sich der schwere, nordische Koloss langsamer auf den Kriegsschauplatz bewegen, als die leichtgeschürzte Mannschaft der türkischen Armee.

In Montenegro werden drei Korps, jedes aus zwei Divisionen zu vier Bataillons bestehend, aufgestellt.

Ungeachtet dieser Kriegsbereitschaft verlautet, daß die diplomatischen Verhandlungen ihren Fortgang nehmen sollen. Nach Abreise der Botschafter und Spezial-Vertreter wird Dr. Busch Deutschland, Nelidoff Rußland, Salvagna Italien, Mony Frankreich, Loubyn England und Baron Herbert Oesterreich vertreten.

Es dürfte wol kein Grund vorhanden sein zur Folgerung, daß auf das soeben beendete Schauspiel Lustspiel folgen werde?

Die Lage in Ungarn.

Das Neujahr hat Transleithanien keine Rosen gebracht, der Kern des öffentlichen Lebens ist wurmfressig geworden, dem „Wollen“ fehlt die Kraft, es fehlen Glaube und Hoffnung auf günstige Resultate, die Liebe zum Vaterlande erkaltet und ein trister Regenjammer ist schon vor Aschermittwoch auf die Tagesordnung gesetzt. Ungarn ist nach lan-

gen politischen Reisen auf Irrwegen dort angelangt, wo die nun offen ausfliegende Miswirtschaft sich nicht mehr maskieren läßt; es tritt nun der ganze Jammer und ein unbehagliches Gefühl des Unbefriedigtseins in trockener nackter Form aus dem Versteck hervor, die Pulsader des Lebens fühlt bereits das Herannahen der gänzlichen Lähmung.

Ungarn fühlt bereits die Zuchttrube der Nemesis. Der politische Apparat erweist sich als arbeitsunfähig, die Fliederwochen, die Honigmonate der magyarischen Herrschaft sind verstrichen, Ungarn erlebt die Machtlosigkeit seines politischen Systems, überdies die üblen Folgen seiner Miswirtschaft, die Steigerung seines Defizits, das Absterben seines tödtlich verwundeten Kredits, die unerschwingliche Höhe seiner Steuerlast, die drohende Haltung der ihm affiliirten Länder, die Erschlaffung seiner Disziplin und die gänzliche Erschöpfung seiner finanziellen Kräfte. Die begeisterte Fantastie des Magyaren muß furchtbare Täuschungen erfahren, alle Anstrengungen, Herr seiner Wünsche und Forderungen zu werden, sind in Frage gestellt, denn Ungarn hat es heute nicht mehr mit dem neugebornen Sohne der Constitution, sondern mit dem zum Manne gereiften, an Erfahrung reichen Oesterreich zu thun!

Ungarn sah bereits im Traume den Metallschack der Nationalbank von Wien nach Budapest wandern, es setzte den Festzug mit den Metallbarren bereits in Szene, alle leeren Taschen der „edlen Patrioten“ hofften reiche Befriedigung; jedoch, all diese Hoffnungen und Erwartungen sind heute noch unerfüllt, und werden, wenn unser Abgeordnetenshaus seine Schuldigkeit thut, so Gott will, auch

Feuilleton.

Zur Jubelfeier der silharmonischen Gesellschaft.

Von August Dimitz.

Entstammend der Weltgebieterin Rom,
 Die im Einklang der Töne Reichen
 Aufsteigen zuerst lieb im christlichen Dom,
 Sie dem Dienste des Höchsten zu weihen,
 Ergoß sich des Sanges harmonischer Quell
 Welt über die Länder und Gauen —
 Wol glühte die Menschheit in tiefster Seel,
 Den Himmel der Muse zu schauen!

Wie einst der Germane mit Schildesklang,
 Zu des harrenden Feindes Schrecken,
 Anstimmte volleren Schlachtengesang,
 Wie bei frohem Gelage die Reden,
 Nachdem sie gesritten mannhaft im Krieg,
 Laut priesen der Götter Walten,
 Die sie geführt zu herrlichem Sieg,
 Und sangen die Thaten der Alten.

So quollen aus sangesfroher Brust
 Dem Ritter die Lieder der Minne.
 Sie schildern der Liebe Qual und Lust,
 Die das Herz bezwingt und die Sinne.
 In der deutschen Pyril goldener Zeit,
 Da sangen viel Nachtigallen,
 Die süßen Laute ließen sie weit
 An den Höfen rings erschallen.

Und von den Höfen drang bald tief
 Der Sang zu des Volkes Herzen,
 Dornbüschen, das verzäubert schlief,
 Weckt' er zu Lust und Schmerzen.
 Der Meistergesang mit volleren Ton
 Ist ab die höfischen Lieder,
 Es hallt in seinen Weisen schon
 Des Volkes Herzschlag wieder.

Auch in unserer Heimat deutsch-slavischem Gau
 Bogt' einst fröhliches Lbneleben.
 Wie der Morgenstrahl sich spiegelt im Thau,
 Wie die Vögel zum Himmel streben,

So hallte ein Ton des Minnesangs wol
 Von den Burgen unserer Ritter,
 Und ihm antwortend entgegenquoll
 Der Klang von des Volkes Zither.

Noch im Glaubenskampf um der Bibel Wort
 Und im Ringen mit der Osmanen
 Anstürmender Wuth, um der Heimat Hort,
 Den tapfer uns schirmten die Ahnen,
 Erdnte der Muse ermunternder Ruf
 Zu der Orgel mächtigen Klängen,
 Und des Volkes Geist seine Sagewelt schuf
 In der Grenze Heldengesängen.

Und als ausgestritten der wilde Streit
 Um Glauben und Vaterland worden,
 Prinz Eugen, der edle Ritter, befreit
 Das Reich von des Erbfeindes Horden,
 Da war's ein Patrizier Laibach's, der
 Das Banner der Muse erhob,
 Um sich scharend der „Silharmonischen“ Heer,
 Gottes Beistand in Tönen zu loben.

unerfüllt bleiben. Die Dankfrage läßt der edlen „Hungaria“ vor der Zeit graue Haare wachsen. Die Dankfrage läßt sich weder bei dem mit Tolaier, noch bei dem mit Böslauer Nebenaste gefüllten Becher erledigen, sondern sie tritt als trockene Geschäftsfrage vor die Regierungen und Parlamentskörper beider Reichshälften. Ungarn drückt mehrseitige Last; im Innern die volkswirtschaftliche Krise, die Sorge um das Zustandekommen des Ausgleichs mit Oesterreich; nach außen die Besorgnis über die Tragweite des russisch-türkischen Streites.

Die Staatsmänner Ungarns richten ihre Aufmerksamkeit darauf: im Besitze der gegenwärtig innehabenden Gewalt zu bleiben, so lange es thunlich ist; zu retten und zu erringen, was noch zu retten und zu erringen ist. Ungarn schreitet in neuester Zeit zu Mißgriffen, die in den Augen der politischen Welt die Action als ein va banque-Spiel erscheinen lassen, Ungarn fraternisirt und sympathisirt neuesten Tages mit dem „großen Agitator“ von Anno 1848 und 1849. Diesen kann, diesen wird das auf höherer politischer Stufe stehende Ungarn niemals als seinen zweiten Dea! begrüßen. Ungarn wird die Erfüllung seiner hochgradigen Wünsche und Forderungen auch ohne diesen politischen Agitator zu moderieren wissen, nur auf ruhigen, auf minder erregten und bewegten Bahnen anzustreben haben!

Politische Rundschau.

Laibach, 23. Jänner.

Inland. Nach Meldung der Wiener Blätter wird eine Regierungsvorlage vorbereitet, die Vertheilung der Betriebslasten jener garantirten Bahnen betreffend, welche unter einer gemeinsamen Verwaltung stehen. Die General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen hat die Quotientirung der drei Netze der Westbahn, ferner der Karl Ludwig-Bahn und der Staatsbahn bereits durchgearbeitet, die Quotenverhältnisse der süd-norddeutschen Verbindungs- und der Nordwestbahn sind noch zu ordnen.

Der ungarische Reichstag ist am 20. d. zusammgetreten. Die erste Sitzung verlief bedeutungslos. Von Interesse war nur das verlesene Schreiben Kossuths, mit welchem dieser das Czegleber Deputierten-Mandat ablehnt.

Ausland. Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte die erste Lesung der Etats, lehnte die Verweisung derselben an die Budget-Kommission ab und beschloß die gruppenweise Vorberathung der einzelnen Theile der Etats. Im Laufe der Debatte bemerkte Camphausen, er sehe die Zukunft der Industrie nicht ungünstiger an als im Vorjahre. Der niedrige Discosatz bei den europäischen Hauptbanken beweise, daß unbeschäftigtes Kapital überall vorhanden sei und die Unternehmungslust

nur durch die Besorgnisse in der orientalischen Frage niedergehalten werde; dieselbe werde aber mit der Beseitigung dieser Besorgnisse wiederkehren und hoffentlich nicht wieder zu Schwindel, sondern zur Entwicklung einer soliden Industrie führen.

Nach einem dem Kongresse in Washington vorgelegten Gesekentwurf soll ein Tribunal aus je fünf Mitgliedern des Senats, der Repräsentanten-Kammer und des obersten Gerichtshofes eingesetzt werden zur Entscheidung über die Gültigkeit der Wahlstimmen für die Präsidentenwahl. Diese Entscheidung soll eine definitive und nur durch einen gemeinsamen Akt der beiden Kammern umstößbar sein.

General Ignatieff erklärte am Schlusse der Konferenz, daß, wenn die Pforte jetzt eine Action gegen Serbien oder Montenegro unternimmt, oder wenn die Christen der Türkei zu leiden hätten, sich nunmehr Europa damit zu befassen haben werde. Die Konferenz-Theilnehmer haben Petitionen der Christen in Mazedonien, Thessalien, Epirus und auf Kreta erhalten, in welchen verlangt werde, daß die Konferenz sich mit der Verbesserung ihres Loses beschäftigen möge. Die Konferenz habe diese Petitionen nicht in Erwägung ziehen können, weil ihr Mandat ein begrenztes gewesen sei.

Auf der österreichischen Botschaft in Konstantinopel fand am 21. d. die Unterzeichnung des Schlußprotokolles der Konferenz durch sämtliche Delegirte statt.

Der „Fist“ sagt, daß, wenn der Krieg für Serbien unglücklich endigte, dies nur der ganzen gegenwärtigen Generation zuzuschreiben sei.

Doessaer Journale zeigen an, daß bei dem eventuellen Friedensschlusse der Fürst von Montenegro 2 1/2 Millionen Kriegsschadigung von der Pforte fordern werde.

Zur Tagesgeschichte.

— **Resolution.** Der konstitutionelle Verein in Zunsbrunn sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß durch die mit Beschluß des tirolischen Landesausschusses vom 15. Dez. 1876 erfolgte Ausschreibung der Landesumlagen für das Jahr 1877 und die beantragte Erhöhung derselben die Landesverfassung verletzt wurde, und daß dieses Vorgehen des Landesausschusses mit Rücksicht auf die §§ 1, 18 und 22 der Landesordnung einen Verfassungsbruch involviert.

— **Kanbmord.** Ein bei der Hausbesitzerin Krovinovic in Petrinja (Kroazien) durch 5 Wochen bediensteter Knecht, dessen Name unbekannt ist, hat, wie die „Agrar-Presse“ berichtet, am 17. d. M. 9 Uhr morgens seine Herrin auf eine gräßliche Weise mit der Hacke erschlagen, indem er ihr zuerst mit dem scharfen Beile den Schädel spaltete und überdies noch mehrfache Verwundungen beibrachte. Nach der gräßlichen That bemächtigte sich der Mörder der sämtlichen vorhandenen, wie es heißt, bedeutenden

Barock und verschwand, ohne daß bisher auch nur eine Spur von ihm ermittelt werden konnte. Der Mörder soll nach der Versicherung einiger aus Zupreschig gebürtig sein.

— **Rußlands Kriegsbereitschaft.** Es fehlte an Gewehren, an Kugeln und Patronen. Die Gewehre verschrieb man eiligst aus Amerika, die Kugeln kaufte man in Deutschland zusammen und mit österreichischen Industriellen wurde ein Vertrag auf Lieferung von Patronen abgeschlossen. Diesertage erging von Petersburg an die österreichischen Contrahenten die dringende Aufforderung, die Lieferung zu beschleunigen. Allein wegen Mangels an Blech konnte dem Verlangen der russischen Regierung nicht entsprochen werden.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Jubiläums-Feier.

Die filharmonische Gesellschaft in Laibach feierte gestern den 175jährigen Gedenktage ihrer Gründung in den Räumen des landstädtlichen Theaters. Die Damenwelt glänzte in festlichen Toiletten. Herr Direktor Frischke trug einen vom Landeshistoriker Herrn A. Dimich verfaßten und im heutigen Feuilleton vollständig reproduzierten Prolog vor; diesem folgte die vom großen Orchester schwungvoll aufgeführte Ouverture (C-dur, op. 124) von Beethoven; Herr Gerstner spielte den ersten Satz aus dem Beethoven'schen Violin-Konzerte mit gewohnter Meisterschaft. Den Schluß des Festkonzertes machte anstelle des annoncierten Oratoriums „Die Schöpfung“, nachdem der Opernsänger Herr Pollak aus Graz, welcher seine Mitwirkung zugesagt, jedoch wegen angeblich eingetretener Heiserkeit abgelaßt hatte, die Aufführung des in allen Städten Deutschlands und in Wien mit großem Beifalle begrüßten neuen romantischen Tonwerkes: „Das Märchen von der schönen Melusine“, Dichtung von W. Osterwald, Musik von Heinrich Hofmann. Fr. Klementine Eberhart, Frau von Wurzbach, die Herren Balenta und Mailer waren die Träger der Solopartien, und der gemischte Chor, in welchem sich die junge Damenwelt Laibachs als die reizende Flora Krains präsentirte, trat unter Leitung des Gesellschafts-Musikdirektors Herrn Reder hervorragend in Thätigkeit. Das Meistertagungs des geführten Konzertabends wird dem Fonde zur Errichtung des Beethoven-Denkmales in Wien zugewendet. Nach Schluß des Konzertes wurde dem artistischen Leiter der Gesellschaft ein Lorbeerkranz überreicht.

Nach Abschluß des Konzertes begaben sich eine Anzahl von 127 Musikfreunden, darunter die Herren: Landespräsident N. v. Widmann, Landeshauptmann Dr. N. von Kaltenegger, Oberst v. Meh, Oberstlieutenant von Frankovic, Regierungsrath v. Fladung, Bürgermeister Paschan, Landesausschussmitglied Dr. v. Schrey, Handelskammer-Präsident Dreo, Landtagsmitglied Ritter v. Gariboldi u. a. Honoratioren und in hervorragender Zahl die Mitglieder des Männer- und Damenchores in den von Herrn Ehrfeld festlich dekorirten Glasalon der Kasino-Restaurations zum Festbankett.

Sie sangen des Prinzen Eugentius Preis,
Als in unserem Laibach er weilte,
Der Muse Kranz flehend ins Vorbeerreis,
Als dem Feind entgegen er eilte.
Auphion gleich auf Nauportus' Wog'
Dahin, froh spielend und singend,
Der Filharmonischen Flotte jag,
Die Herzen der Hörer bezwingend.

Ergeben dem Herrscherhause in Treu',
Mit ihm fühlend Freude und Trauer,
Erklangen die Harmonien stets neu
Zu Ordnungswelche, zu Grabeschauer.
Zu lindern verwundeter Krieger Leid,
Wie Mantuas Fall in jubelnder Feter
Zu singen, waren sie froh bereit,
Doch als Oesterreich fiel — verstummte
ihre Leher!

Als von Oesterreichs Herzen gerissen, lag
Dem Grob'rer die Heimat zu Füßen,
Woch' die heimische Muse nicht schauen den Tag,
Den Feind im Liebe nicht grüßen!

Erst als aufs neue der Doppelaar
Zur Sonne hob seine Schwingen,
Als niedergeworfen der Franke war,
Lönt zur Friedensfeier ihr Singen.

Der Jubeljahre schon sieben dahin
Entrollten im Strome der Zeiten,
Noch steht, was gegründet „harmonischer“ Sinn,
Eine Stätte der Kunst zu bereiten,
Der Kunst, die in Tönen malt und belebt,
Was das Wort nicht vermag zu sagen,
Der Himmelstochter, die uns erhebt
In träben und frohen Tagen!

Die in Oesterreich zuerst die Pflege verband
Des Schönen, die „Freunde der Harmonie,“
Sie wirken noch rüstig im Vaterland,
Noch halten hoch ihr Banner sie!
Manch' stolzen Namen es uns weist,
Haydn läßt uns der Schöpfung „Werde“ hören,
Und Meister Beethovens hehrer Geist
Erschließt uns die Harmonie der Sphären!

Des Meisters einfach, rührend Wort
Des Dankes, das Er uns geschrieben,

Es bleibt stets unser theuerster Hort,
Den wie des Vaters Vermächtnis wir lieben!
Es soll uns bleiben ein Unterpand,
Daß unsere Kunst den Weg stets schreite,
Den Er gewandelt unverwandt,
Auf daß uns stets Sein Geist geleite!

Er sieht herab von Himmelshöhn
Auf unser irdisch Leben und Streben;
Und wenn wir pflegen, was gut und schön,
So wird Sein Geist in uns auch wehen!
Sein Ruf ist's, der an alle ergeht,
Zu mehren unsre kleine Gemeinde;
Wo unser altes Banner weht,
Dort mögen sich scharen des Schönen Freunde!

Das Saatkorn, das stets reiche Frucht
Getrieben in vaterländ'scher Erde,
Daß es nie verwehe der Zeiten Fluht,
Daß es stets von neuem lebendig werde;
Das walte Gott, auf dessen Ruf
Der Töne Welt erstanden,
Des Hauch in allem, was Kunst je schuf,
Lebendig ist vorhanden!

Schon nach dem ersten Gange eröffnete Landesgerichts-
 rath Dr. Leitmaier, Direktor der filharmonischen Ge-
 sellschaft, den Reigen der Toaste.

Anknüpfend an die Worte, welche die Gesellschaft einst
 an die Spitze ihrer Satzungen geschrieben:
 „Weil eine Macht kann sich der Stärke freuen,
 „Den Sturm der Seele zu zerstreuen,
 „O Harmonie, die Zauberkraft ist dein“, —

Schilderte der Redner in begeisterten, tiefgefühltesten Worten
 die Macht, welche die Harmonie über die Herzen übt, ihren
 veredelnden Einfluß auf das menschliche Gemüth und pries
 sie insbesondere als die Erzeugerin und Belebterin des
 schönsten und erhabensten Gefühls, des Vaterlands-
 liebe. Dieses Gefühl habe die filharmonische Gesellschaft
 in den 175 Jahren ihres Bestehens stets treu gepflegt und
 groß gezogen. Der Redner weist auf den festlichen Empfang
 des Prinzen Eugen von Savoyen am 3. Jänner 1703, auf
 die Trauerfeierlichkeit am 8. Juli 1705 anlässlich des Ab-
 lebens des Kaisers Leopold, auf das Freudenfest im Mai
 1716 anlässlich der Geburt des Prinzen Leopold, auf das
 Trauerfest des Kaisers Karl VI. im September 1728, auf
 die Akademie zugunsten der in Italien Verwundeten am
 19. Februar 1797, auf das Fest auf der Laibach am 19ten
 August 1797 anlässlich der Eroberung der Festung Mantua, auf
 die Akademie im Jahre 1801 zugunsten der im Frankens-
 krieger Verwundeten und auf die patriotische Haltung der
 Gesellschaft während der französischen Occupation (1809 bis
 1813). Vieles — so fährt der Redner fort, — habe sich im Laufe
 der Decennien in der Gesellschaft geändert, aber eines sei
 gleich geblieben, die Liebe und Begeisterung der Filhar-
 moniker für unser großes und schönes Vaterland Oesterreich,
 die warme Anhänglichkeit an das allerhöchste Kaiserhaus,
 die unauslöschliche Treue für Kaiser und Reich! Diesem
 Gefühl will der Sprecher im Namen der Gesellschaft
 Ausdruck geben und fordert die Versammelten auf, ihre
 Blicke zum Bildnisse unseres geliebten Kaisers zu erheben,
 der alles Große und Schöne, alles Gute und Erhabene
 schützt und fördert, der Oesterreich zur Heimstätte der schönen
 Künste gemacht. „So stimmt dann ein — schließt der Redner
 — in den Ruf, der nie vereinzelt erklingt, wo Oester-
 reich sich zusammenfindet, in den Ruf, der in dem
 Herzen jedes Filharmonikers ein mächtiges Echo findet:
 „Hoch, dreimal hoch Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I.“

Landeshauptmann Dr. H. v. Kaltenegger
 begrüßt die filharmonische Gesellschaft mit warmen Worten,
 dem Wunsche Ausdruck gebend: der frische, ewig neu ver-
 jüngende Geist möge der Gesellschaft erhalten bleiben. Red-
 ner bringt dem Vereine, der die Sprache des Her-
 zens spricht, bringt auf das Wohl der filharmonischen
 Gesellschaft ein begeistertes „Hoch!“ aus.

Bürgermeister Laßan gibt den Gefühlen der Dank-
 barkeit lebhaften Ausdruck, indem die filharmonische Gesell-
 schaft es ist, welche der Jugend der Landeshauptstadt
 Laibach Musik lehrt. Im Namen der jugendlichen Ge-
 neration Laibachs ruft der Redner der filharmonischen Ge-
 sellschaft ein dankbares, volltönendes „Hoch“ zu.

Regierungsrath v. Fladung bringt allen älteren
 Mitgliedern der filharmonischen Gesellschaft ein feuriges
 „Hoch.“

Direktor Leitmaier ergreift das Glas und gedenkt
 jener Männer, welche die Geschichte der filharmonischen
 Gesellschaft der Nachwelt überliefern; er widmet dem ehema-
 ligen Gesellschafts-Sekretär Dr. Leesbacher und dem
 anwesenden Historiker P. v. Radics laute Hochrufe.

P. v. Radics wirft einen historischen Rückblick auf
 die Gründung der filharmonischen Gesellschaft, gedenkt der
 „Societas militaris“, aus welcher die filharmonische Gesell-
 schaft hervorgegangen, und weist dem österreichischen Wehr-
 stande, der österreichischen Armee, patriotische Toaste.

Direktor Leitmaier bringt die Begrüßungs-Schreiben
 und Telegramme: der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien,
 der Gemeinde Billach, des Festcomités in Billach, des Beetho-
 vencomités in Brunn, des Hof-Musikdirektors Herbel, des
 Musikvereines in Leitmeritz, des Frauenvereines in Billach,
 des Musikvereines in Znaim, des Franz Karri, des Kasino-
 vereines in Billach, des Männergesangsvereines in Billach,
 des Composteurs Franz Mayer in Wien und des Musik-
 vereines in Klagenfurt zur Verlesung.

Oberst v. Mely ergreift zur feurigen Rede das Wort,
 betont, daß die Musik es ist, welche den ermüdeten Krieger
 auffrischt und zum Siege führt, den Krieger, der mit gutem

Beispiele vorangeht, daß alle Nationalitäten sich dem großen
 Oesterreich unterordnen sollen. Im Namen der Armee bringt
 Redner der filharmonischen Gesellschaft ein donnerndes „Hoch.“

Handelskammer-Präsident A. Dreo widmet ein drei-
 faches „Hoch“ den ausübenden Mitgliedern der filharmonischen
 Gesellschaft, sämtlichen Damen und Herren.

Direktor Krenner bringt ein „Hoch“ dem neuen
 Gesellschaftsmitglied, dem Landespräsidenten H. v. Wid-
 mann.

Landespräsident H. v. Widmann bringt der filhar-
 monischen Gesellschaft, die eine ehrenvolle Vergangenheit
 nachweisen kann, seinen aufrichtigen Glückwunsch mit dem
 Besatze dar, daß es ihr nach 175jährigem Bestande endlich
 gelingen möge, in Laibach ein dauerndes Heim zu erbauen.

Direktor Leitmaier gedenkt des für das allgemeine
 Beste thätigst wirkenden Landeshauptmannes, des Bürger-
 meisters und der wackeren Bürgerstadt Laibachs.

Landeshauptmann Dr. v. Kaltenegger votiert dem
 Gesellschaftsdirektor Leitmaier und Musikdirektor Red-
 ved wohlverdiente Hochrufe.

Bürgermeister Laßan dankt im Namen der Bürger-
 schaft, welche mit der filharmonischen Gesellschaft im freund-
 schaftlichem Bunde bleiben wolle.

Musikdirektor Redved bringt dem Quartett-Gesell-
 schaftsdirectorium Leitmaier, Schöppl, Währ und Leitmaier
 ein begeistertes „Hoch.“

v. Possaner jun. ergreift im Namen der musikalischen
 Jugend das Wort und spendet derselben ein feuriges
 „Hoch.“

Nach Schluß der Toaste befand sich in erster Reihe
 die Jugend beiden Geschlechtes in so heiterer Stimmung,
 daß auch Freund Fasching seine Rechte geltend machte. Die
 Regimentskapelle Erzherzog Leopold, welche während des
 Banketts ein mit der Feier des Abends harmonisierendes
 Programm ausführte und die Toaste begleitete, ließ die
 Tonweisen des Walzerkönigs Strauß erklingen. Die Jubil-
 äumsfeier fand mit einem bis in die dritte Morgenröthe
 andauernden Tanze einen würdigen, angenehmen Abschluß.

Aus der Gemeinderathssitzung
 am 18. Jänner 1877.

(Schluß.)

Ueber Antrag der Finanzsection (Referent Gemeindevor-
 rath Dr. H. v. Schöppl) genehmigte der Gemeinderath
 die Auszahlung folgender Posten: 1. für Rattenvertilgung
 im Schlachthause 50 fl.; 2. dem Gefällspächter den Schlach-
 tungs-Gebührenbetrag mit 78 fl. 50 kr.; 3. für Realschul-
 gebäude-Erhaltung pro 1876 301 fl. 9 kr.; 4. für Auf-
 nahme eines Diurnisten monatlich 30 fl.; 5. dem Feuer-
 wächter einen Holzbeitrag mit 15 fl.

Der auf dem Gebiete der Interpellationen unermüdetlich
 thätige national-liberale Hr. Regali richtet an den Vor-
 sitzenden folgende Interpellationen: 1. Ob den Handels-
 und Gewerbleuten, welchen infolge der inhumanen Hand-
 lungsweise des Magistrats Wagen und Gewichte abgenom-
 men und Strafen diktirt wurden, nicht wenigstens die
 Wagen rückersetzt werden könnten? 2. Wegen früherer Be-
 leuchtung der Straßen in den Morgenstunden, sowie wegen
 Reparatur der Sonneger Straße, da jetzt die Witterung
 günstig sei und die Arbeitskräfte billiger zu acquirieren wären.

Der Vorsitzende beantwortet diese Interpellationen
 dahin:

Zu 1), daß das Vorgehen des Magistrates durchaus
 nicht inhuman gewesen sei, denn es sei durch Kundmachun-
 gen in deutschen und slovenischen Blättern sowie durch
 Trommelschlag wiederholt bekanntgegeben worden, es werde
 demnächst die Bistation der Wagen vorgenommen werden.
 Die Confiscationen und Besatzungen seien über ausdrück-
 lichen Auftrag der Landesregierung erfolgt. Mit jedem der
 Befragten wurde ein Protokoll ausgenommen und stand
 jedermann gegen das Strafmaß die Berufung an die
 hohe Landesregierung frei. Viele der Betroffenen haben
 davon Gebrauch gemacht und wurde mehreren die Strafe
 auch wirklich nachgelassen. Eine Gruppe von Industriellen
 habe gemeinsam den Rekurs ergriffen und sei die Entsch-
 eidung der Regierung noch ausständig. Ein Rückersatz der
 Strafgebühren sei nicht möglich. Den Umfang der Confisca-
 tionen will der Bürgermeister erheben und diesen Theil der
 Interpellation in der nächsten Sitzung beantworten.

Zu 2), daß die Gasbeleuchtungs-Direction vom Ma-
 gistrate bereits den Auftrag erhielt, einen Kostenvorschlag
 wegen Beleuchtung der Straße von der Wiener Straßen-
 mauer bis St. Christoph mit Gas oder Petroleum vorzulegen.
 Sobald derselbe eingelangt sein wird, werde er ihn zur
 Begutachtung dem Gemeinderathe vorlegen. Die Anbrin-
 gung einer oder zweier Lampen mehr in der Kratauvorstadt
 unterliege keinem Anstande.

Zu 3), daß die Sonneger Straße erst kürzlich, soweit
 ihre Erhaltung der Stadtgemeinde anheimfalle, nämlich bis
 zum Kozuh, neu beschottert worden und jetzt ganz gut fahr-
 bar sei. Die Seitengräben werden laut Gemeinderaths-
 Beschlusses im Frühjahr gepußt werden.

Hr. Regali greift schließlich neuerdings die Ma-
 gistratsbeamten über angebliche Nichterhaltung der Amts-
 stunden an. Der Sprecher wird durch Unruhe im Kreise
 der Rathsversammlung und durch den Vorsitzenden unter-
 brochen, seine Forderung zu beenden; der Bürgermeister
 erklärt, er könne keine weiteren verlegenden Angriffe auf
 Magistratsbeamte und Bedienstete dulden. Wie schon erklärt,
 seien dieselben vielfältig auswärts beschäftigt und werden
 daher naturgemäß öfters auch auf der Gasse gesehen. Wenn
 Herr Regali übrigens wünscht, so möge er einen Antrag
 zur Verhandlung einbringen, daß der Bürgermeister nicht
 fähig sei, die Beamtenpflicht zu leisten; diesen Antrag werde
 letzterer sofort zur Debatte bringen, über die Beamten jedoch
 könne er keine weiteren Anschläge dulden.

Original-Korrespondenz.

Keisniz, 20. Jänner. Die liberale Clique in Keisniz,
 welche sich ausschließlich aus der schwarzen Garde, der Ma-
 jorität der des Lesens und Schreibens vollkommen unku-
 ndigen, unter dem Kommando des Dechantes stehenden Ge-
 meinderäthe mit dem superkommenen Bürgermeister an der
 Spitze und einigen obskuren Bürgern rekrutirt, geriet durch
 den günstigen Erfolg der vor kurzem stattgefundenen Wahl
 in den Ortsschulrath aus Hand und Band. Unser Dechant
 hielt es gar nicht für möglich, daß seinem Anhang im Orts-
 schulrath die Ehre gewiesen und durch die liberalen
 für die Schule warm eingenommenen Männer ein willkom-
 mener Ersatz geschaffen werden könne. Wir konstatieren mit
 Genugthuung, daß die Wahl eine glänzende war, indem
 dieselbe auf die einzig würdigen, allgemein geachteten Schul-
 freunde fiel, welche, von der Aufgabe der modernen Schule
 erfüllt, den überwuchernden Einfluß unseres verblissenen
 Dechantes zum Wole und Gedeihen unserer Schule zu
 brechen wissen werden. Durch diesen Wahlsatz hat die hie-
 sige Bevölkerung gezeigt, daß sie sich von den geistigen Fesseln,
 in denen sie unsere schwarzen Charlatane lange genug ge-
 schlagen hielten, emancipieren will, und fing gerade bei der
 Schule an, welche die Geistesfreiheit mit dem rückwärts-
 lichen Dechant an der Spitze mit dem verderblichen Ein-
 flusse schon im Keime zu ersäen schien. Lange hoffmeister-
 te der Dechant die Lehrerschaft und mischte sich sogar in den
 Vortrag mit der maßhaltenen Mahnung, daß derselbe nach
 altem Brauch und nicht nach dem „neuen Gesetze“
 gehalten werden müsse, indem jener den hiesigen Kindern
 besser zusage. Voriges Jahr trat er, trotzdem die hiesige
 Schule vierklassig ist und an derselben nur drei Lehrer
 thätig waren, daher der Unterricht durchaus nicht gelitten
 konnte, mit aller Entschiedenheit gegen die Anstellung einer
 weiblichen Lehrkraft auf, indem er alle möglichen, nicht-
 igen Argumente dagegen geltend machte. Nachdem sein
 Bemühen an der Energie unseres geschätzten Bezirkshaupt-
 mannes scheiterte und wir zur allgemeinen Freude eine
 tüchtige Lehrerin erhielten, postert nun der Dechant bei
 allen Anlässen gegen unsere Schule, lamentirt gegen die
 Schulgehalte und terrorisirt die Lehrer, von denen er zwei
 Schulen zu vollkommenen Pfarrhofsdienern umgestaltet hat.
 Anlässlich des hier noch immer im besten Flor stehenden
 Ausfragens für die hiesige Beichte machte der gesagte
 Mann einer Entrüstung über die Ortsschulrathswahl gegen
 die Wähler Lust; er bearbeitete dieselben, warum sie solche
 Männer gewählt und nicht den früheren, frommen das
 Vertrauen geschenkt hätten? Jetzt werden sie nichts anderes
 hören als Mädchenschule, Bürgerschule u., während in Keis-
 niz eine zweiklassige Schule vollkommen genügt! Sie müssen
 ohnedies schon für die überflüssigen zwei oberen Klassen
 große Steuern zahlen, was werde erst jetzt werden, da der
 neue Ortsschulrath alle möglichen Schulen verlangen werde.

welche viel kosten werden! Der Bauer brauche eigentlich gar keine Schulen! In diesen und ähnlichen Ausfchungen gegen die Schule und den Ortsrath erging sich der Dechant beim Ausfragen! Wir glauben, daß durch diese der gerechten Beurtheilung des Publikums übergebenen Stichproben der Wunsch nach Abschaffung dieser von der schwarzen Krute nur zur Aufhebung gegen Regierung und Schulgesetz benützten Sitte des Ausfragens vollkommen gerechtfertigt erscheinen. — Einen ähnlichen Beweis der pfäffischen Verbiissenheit lieferte bei derselben Gelegenheit ein würdiger Advokat seines Dechanten, welcher sich in frommen Verwünschungen gegen jene Beamten, welche wol studirt, aber nicht ausstudirt haben, erging, indem er betonte, daß man sich vor denselben am meisten in Acht nehmen müsse, da sie religionslos und liberal seien, und ihm sei viel lieber ein Bauer, der gar nichts gelernt hat, als solche religionsgefährliche Individuen! Aus dieser letzteren Aeußerung ist es evident, daß unsern Schwarzen die Schule thatsächlich ein Greuel und ihr ganzes Streben auf Erhaltung der Dummheit gerichtet ist. Wir würden der Regierung einen großen Dank wissen, wenn sie den Intriguen dieser schwarzen menschenfeindlichen Horde, welche dieselbe gegen die unserm Lande mehr als irgend einem andern nothwendige moderne Schule mit häßlicher Wuth inszeniert, mit größerem Nachdruck entgegen treten möchte. Obersteierreich, Steiermark und andere Provinzen bringen Nachweis, daß dort der gegen bestehende Geseze aufreizende Klerus vom Arme der Gerechtigkeit, sei es wo immer, erfaßt und geächtet werde. Steht der in Krain hegende Klerus außer dem Rahmen des Strafgesetzes?

— (Sterbefall.) Heute um 1 Uhr morgens starb in Laibach nach längerem Leiden Herr Jakob C. Mayer, Chef des gleichnamigen, bestrenommierten Bank- und Handlungshauses, welchem er mehr als 40 Jahre vorstand, im Alter von 76 Jahren.

— (Der gestrige Jahr- und Viehmarkt) verlief nach jeder Richtung hin, nur in Rindvieh nach Kärnten und Salzburg erwähnenswerther Verkehr.

— (Zum Bergsturz in Steinbrück.) Oberbaurath Hochenburger leitete die prognostische Durchsichung der dortigen Gegend. Es dürften leider neuerliche Erdbeben vorkommen, wenn es nicht gelingen sollte, die den Boden unterwühlende Quelle zu fassen. Ein Nachsturz wird auch besorgt, wenn der bis zum Gebirge hinauftragenden Masse des Schuttes an ihrem Fuße genügend Luft gemacht sein wird. Die erforderlichen Schutzmaßregeln wurden getroffen, ein permanenter Signaldienst eingeführt. 300 Pioniere und 500 Bahnarbeiter sind an Ort und Stelle. Vorgestern um 9 Uhr Vormittags erfolgte ein unbedeutender Absturz, der an der Berglehne liegen blieb. Größere Erdmassen sind durch Klüfte losgetrennt, die Arbeiten wurden jedoch nicht gestört. Das Militär arbeitet auch auf dem Bahngelände. Hofrath Bischof, von der General-Direction der Eisenbahnen, erschien gestern aus Wien am Absturzplatze. Am 21. d. wurden behufs Wegschaffung der Felsblöcke Sprengarbeiten vorgenommen. Die Gefahr eines größeren Absturzes ist bis jetzt noch nicht vermindert.

— (Landschaftliches Theater.) Morgen geht zum Vortheile einer vorzüglichen Kraft unserer Bühne, der liebenswürdigen Repräsentantin munterer und halber Viehhäberinnenrollen, zum Besten des Hrl. Arensdorf die Novität „Im Hause des Kommerzienraths“, Schauspiel in vier Akten, nach Martitts gleichnamigem, in der „Gartenlaube“ erschienenem Romane, bearbeitet von Hugo Busse, über die Bretter. Hrl. Arensdorf dürfte auf Grund der dem Publikum gewährten unzähligen vergnügten Stunden gerechten Anspruch auf ein volles Haus haben.

Gedenktafel

Aber die am 25. Jänner 1877 stattfindenden Nictationen.

- 3. Feilb., Boutsche Real., Töplitz, BG. Rudolfswertb.
- 3. Feilb., Luser'sche Real., Kuberkal, BG. Rudolfswertb.
- 3. Feilb., Vindis'sche Real., Ossindorf, BG. Rudolfswertb.
- 3. Feilb., Gramer'sche Real., Wallendorf, BG. Rudolfswertb.
- 3. Feilb., Rom'sche Real., Büchel, BG. Gottschee.
- 3. Feilb., Grak'sche Real., Sittich, BG. Sittich.
- 3. Feilb., Pelja'sche Real., Randol, BG. Sittich.
- 3. Feilb., Stimer'sche Real., Grobotnik, BG. Gottschee.
- 3. Feilb., Manzer'sche Real., Hočevje, BG. Groklafitz.
- 3. Feilb., Garman'sche Real., Oberfernitz, BG. Krainburg.

— Reaff. 3. Feilb., Krall'sche Real., Grdb. Weizelburg, BG. Sittich. — 1. Feilb., Gemeinde Boutsche, Grdb. Senofetsch, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Erter'sche Real., Pröze, BG. Gottschee. — 3. Feilb., Bregar'sche Real., Weizelburg, BG. Sittich. — 1. Feilb., Stermole'sche Real., Breg. Bw. Sittich. — 1. Feilb., Antonič'sche Real., Breg. BG. Sittich.

Witterung.

Laibach, 28. Jänner.

Morgens harter Reif, sonniger Tag, sehr schwacher NW. Temperatur: morgens 7 Uhr -- 3.0°, nachmittags 2 Uhr + 1.7° C. (1876 + 0.6°; 1875 + 2.4° C.) Barometer im Fallen 748.90 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur -- 0.3°, um 1.7° über dem Normale.

Telegraphischer Kursbericht.

am 28. Jänner.

Papier-Rente 61.35. — Silber-Rente 67.80. — Gold-Rente 74.70. — 1860er Staats-Anlehen 113. — Bankactien 806. — Creditactien 142.30. — London 124.60. — Silber 116.80. — R. f. Münzdaten 5.92. — 20-Francs Stücke 9.94. — 100 Reichsmark 61.25.



Von Schmerz erfüllt geben die Geseztigten im eigenen und im Namen aller übrigen Verwandten Nachricht von dem Tode ihres geliebten Vaters, des Herrn

Jakob C. Mayer,

Kaufmanns,

welcher, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach langen schmerzvollen Leiden heute früh um 1 Uhr im Alter von 76 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verstorbenen wird Donnerstag den 25. d. M. um halb 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause in der Spitalgasse Nr. 10 (alt 271) auf den Friedhof zu St. Christof überführt und d. selbst im eigenen Grabe beigesetzt. Die heil. Seelenmessen werden in der Domkirche zu St. Nikolaus gelesen werden.

Laibach am 28. Jänner 1877.

Jakobine veredel. Suppan, Sofie veredel. Baumgartner, als Töchter. Emerich C. Mayer, als Sohn.

Verstorbene.

Den 22. Jänner. Mathäus Kavlic, Tagelöhner, alt 76 J., Bivihospital, Lungensdem. — Franz Lauric, Aufseherstind, alt 14 Monate, Polanahof Nr. 51, Scharlach-Diphtheritis.

Theater.

Heute: Die Fledermaus. Römische Operette in 3 Akten nach Reichard und Paley's „Reverillon“, bearbeitet von G. Daffner und Richard Gené. Musik von Johann Strauß.

Täglich

frische

Passepartout-Krapfen (ganz neu)

und

Faschingskrapfen

empfehlen die

Conditorei

Kirbisch,

Congressplatz.

(30) 3-3

Los-Agenten!

Ein altes, bestrenommiertes Bankhaus sucht für alle Orte, wo es noch nicht oder ungenügend vertreten ist, fleißige und solide Personen mit der Agentur für den Verkauf von Losen und Staatspapieren gegen monatliche Ratenzahlungen zu betrauen. — Die Bedingungen sind sowohl für die Agenten, als auch für das Publikum sehr günstig. Bei entsprechendem Fleisse gewährt die Agentur den Agenten ein bedeutendes Einkommen. — Offerte mit Referenzen oder Berufsangabe sind zu richten an die General-Repräsentanz des Bankhauses B. Kramer in Graz, Karl Ludwigs-Ring Nr. 9.

(35) 3-1

Zur bevorstehenden Bau-Saison empfiehlt die krainische Baugesellschaft in Laibach

ihre Dienste behufs Vornahme von Neu- und Reconstructionsbauten aller Art sowie auch zur Anfertigung von Plänen und Kostenveranschlagungen. — Aufträge und Ausfragen werden entgegengenommen in der Kanzlei der Gesellschaft: Maria Terefiastraße Nr. 10. (40) 2-1

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (1) 100

Rohes Unschlitt

kaufen fortwährend zum möglichst hohen Preise

Carl Pamperl Söhne,

Unschlittschmelzerei, Kerzen- u. Seifenherzeugung, Lager v. Zandwaren, Beleuchtungs- u. Fettsäuren,

Klagenfurt.

Rechnungen

in Folio, Quart und Octav,

billigst, vorräthig bei

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Gicht- & Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äußerliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.



Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, mögen die Leiden innerliche oder äußerliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.

Dem Darsteller der Moessingerschen Mittel hat es unsägliche

Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknoorpelungen) in verhärtetem Zustande wieder zu erweichen und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder infolge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgricht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsle diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurfürscherer, die schon manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist, dass jedes den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fäulen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren, wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien, schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe. (33) 3-1

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.